



Bund gegen Anpassung

www.bund-gegen-anpassung.com
September 2016

Die »Anti«-TTIP/CETA-Demonstrationen vom 17. 9. 2016 – Staatsdemos *für* TTIP!

Am 17.9.2016 wurden deutschlandweit sieben Demonstrationen, angeblich zur Verhinderung der Unterzeichnung von TTIP und CETA, veranstaltet, an denen wir natürlich wie bereits ein Jahr zuvor in Berlin ebenfalls teilnahmen bzw. teilnehmen wollten. Wurden seinerzeit trotz des Versuchs staatstreuer, d. h. US-treuer Organisationen und Parteien, die Berliner Kundgebung zu vereinnahmen, aufgrund der Anwesenheit von zahlreichen unorganisierten Teilnehmern neben den wenig aussagekräftigen offiziellen Slogans wie »Stoppt CETA, Stoppt TTIP« auch schlagkräftige, die Täter und Nutznießer der sogenannten Vereinbarungen, nämlich die USA, in Wort und etlichen Karikaturen benannt – beispielsweise ein Obama, der gerade Europa verschlingt, oder eine Merkel, die kniend Europa an Obama überreicht, zahlreiche selbstgemalte Plakate mit Slogans wie »Kein Ausverkauf Europas an die USA« oder »Amis go home« u. dgl. mehr –, wurde diesmal von staatlicher und Pogromisten-Seite nichts dem Zufall überlassen. Dies galt insbesondere in Städten, in denen durch die Volksbewegungen PEGIDA und diverse Nachfolger wie LEGIDA etc. ein größeres politisches Bewußtsein, ein gesteigertes Mißtrauen gegenüber Lügenpresse und Fernsehgequatsche sowie eine größere Entschlossenheit in der Bevölkerung zu merken war. Vorwegnehmend und wenig überraschend kann man für den Verlauf dieser sieben Demonstrationen festhalten: Je mehr »echtes Volk« anwesend war, desto schlagkräftiger und offener war die Demonstration. Aber damit das Ganze eben nicht auch nur ansatzweise das Staatskorsett sprengt wie in Berlin, wurde diesmal von vornherein als Vorgabe der Veranstalter – darunter die Grünen, die Pseudo-Linke, Brot für die Welt, BUND, Attac, zahlreiche SPD-Ortsvereine (was für ein Hohn, wo doch gerade ihr Parteichef »Faßbombe« Sigmar Gabriel die CETA-Unterzeichnung vorantreibt und anpreist wie Sauerbier – das ist wie »Mit der NSDAP gegen den Antisemitismus!«) – ausgegeben, daß keinerlei »antiamerikanische« Parolen geduldet würden und daß die Veranstalter alle Transparente kontrollieren und [sich heimlich einschleichende, harmlos gebärdende] »Rechtspopulisten« – darunter fallen offenbar alle, die die USA wahrheitsgemäß als Täter und Nutznießer des europäischen Ausverkaufs an ihre Megabesitzer benennen – sofort (und im voraus für Stuttgart angekündigt mit Hilfe der Polizei) aus dem Demonstrationszug entfernen würden. So hieß es beispielsweise in einem Aufruf der staatsnahen bis -identischen Initiative »Leipzig nimmt Platz«:

Die einzige ostdeutsche Demonstration gegen CETA/TTIP in Leipzig ist durch Pegida, Legida und deren weiteres Umfeld besonders belastet. Der bundesweite Trägerkreis bereitet sich mit geschulten Ordner_innen auf eine Teilnahme von Personengruppen aus dem Spektrum von NPD, *GIDA und AfD vor, um diese aus der Demonstration am 17. September 2016 fernzuhalten.

Das Aktionsnetzwerk ruft alle Teilnehmenden dazu auf, rassistischen, antiamerikanischen oder homophoben Positionen innerhalb der Demonstration energisch zu widersprechen und diese den Ordner_innen zu melden.

Schöne Meinungsfreiheit, das: Demonstriert gegen Auschwitz, aber es ist Euch strengstens verboten, zu sagen, daß die Nazis es errichtet haben! Schöner »Protest«, so was! Und die AfD wurde explizit von einer Teilnahme an den Demonstrationen präventiv ausgeschlossen. Gleich, was man von ihr hält: Was ist das für ein Land, was sind das für Super-Demokraten, in dem man einer nichtverbotenen, einen erklecklichen Prozentsatz der Bevölkerung in verschiedenen Parlamenten vertretenden Partei die Teilnahme an einer öffentlichen Demonstration »verboten« kann? Der hl. Berufsverbote-Willy und seine Nachfolgetäter lassen grüßen! (Immer wieder erhellend: Art. 3.3 Grundgesetz; gilt nicht nur für Neger, Frauen und Behinderte.)

Hier nun ein Bericht aus Leipzig, der selbsternannten »Heldenstadt«, dem härtesten Pflaster an diesem Wochenende.

Bereits im Vorfeld fiel auf, daß in der Stadt kein einziges Plakat mit Hinweis auf die Demonstration zu finden war. Hier und dort ein paar maximal DIN-A4-große Aufkleber, aber das war's. Das Volk, das vielzitierte, das man vor allem schätzt, wenn es die ganze Zeit vor Glotze, Internet oder Facebook verbringt, war also offenbar nicht erwünscht. Eine halbe Stunde vor Beginn der Auftaktkundgebung waren erst wenige Stände aufgebaut, und ein paar Umzugswagen, die den Karnevalscharakter unterstreichen sollten, wurden präpariert; auffälligerweise dominierten Parolen wie »Gegen Rassismus, Rechtspopulismus und Antisemitismus« und »Refugees welcome«, was ja mit dem vorgeblichen Thema der Demonstration nicht das geringste zu tun hat. Selbst die MLPD entblödete sich nicht, an ihrem Infostand ein großes Transparent zu präsentieren: »Für die Zerschlagung aller flüchtlingsfeindlichen Organisationen« und darunter das Wort »PEGIDA« durchgestrichen. Das war wohl ihre Eintrittskarte zum Mitmachen – wie tief kann eine angeblich linke Organisation, die ihre Wurzeln sogar noch in der Besseren Zeit hat und dieser wegen damals noch überlebender Meinungsfreiheit ihre Existenz verdankt, sinken ... Auch wurden mehrere kleine Flyer verteilt, des Inhalts, daß dies eine Demonstration sei, auf der »Antiamerikanismus« explizit untersagt sei (was ist das eigentlich?!?), und daß alle Teilnehmer, wenn sie irgendwo »antiamerikanische« Transparente oder ähnliches entdeckten, sich laut und bestimmt davon distanzieren sollten, die Leute zum Gehen oder Einrollen der Transparente auffordern und sich nicht scheuen sollten, umgehend die Ordner zu holen, damit solche »Rechtspopulisten« entfernt würden. Natürlich war nirgendwo definiert, was »Antiamerikanismus« eigentlich sein soll. (Denksport-Aufgabe: Ist die Megabesitzer-Clique um Obama eine eigene Rasse oder ein Volk für sich?)

Im strömenden Regen stand man dann auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz mit ca. 2000–3000 weiteren Demonstrationsteilnehmern (später wurden es etwas mehr), während von der Bühne – wie heutzutage immer bei Demonstrationen, damit bloß kein Gespräch und vor allem kein Skandieren von Parolen aufkommen kann – die Bässe irgendeiner Sponti-Band wummerten. Dann gingen die Reden los. Auffälligerweise verstand man am Ende des Platzes fast nichts mehr, außer dem lautstarken Eingangshinweis, daß man »antiamerikanische«, »rechtspopulistische« oder »rassistische« Parolen nicht dulden werde (natürlich wurde nie gesagt, was damit eigentlich gemeint ist). Auch dulde man keine Diskriminierungen oder Witze über Behinderte und Frauen oder Homosexuelle.¹

Ein auffälliger Unterschied zu Berlin war, daß es fast keine selbstgefertigten Transparente oder Kartons an Holzstöcken etc. gab; statt dessen dominierten die von den Veranstaltern kostenlos

¹ Tja, was das alles mit der Demonstration zu tun hat ... Nur nebenbei: Bei PEGIDAS wöchentlichen Spaziergängen lauten die jedes Mal wiederholten Anweisungen: Kein Alkohol – das war in Leipzig ganz anders, insbesondere tendenziell eher zum Schlägerpack zählende Truppen tranken reichlich und ganz offen Bier –, keine Hunde außer Blindenhunden und striktes Befolgen der Polizeianweisungen. Was für ein Unterschied ...

ausgegebenen Fahnen (wer hat das wohl bezahlt?). Ein selbstgemaltes Transparent entdeckten wir dann aber doch in der Nähe, es war auf englisch und lautete »No US-Free trade! No hostile takeover of Europe by ›Grand Chessboard‹-foulplayer!«²



Man kam ins Gespräch; es handelte sich um unorganisierte Privatpersonen, die eben dieser ihrer Ansicht Ausdruck verleihen wollten. Auch hatte der eine Transparentträger ein T-Shirt an mit einem Bild Wladimir Putins in Militäruniform und dem Text »Patriotische Europäer gegen die Amerikanisierung des Abendlandes«. Es vergingen keine 10 Minuten, da tauchte ein ca. 50jähriger feister Unsympath auf und begann auf den Transparentträger einzureden; dieser verteidigte sich recht leise, sachlich, fast ein wenig schüchtern, und schließlich fragte jemand der Umstehenden, was denn los sei, was es denn gegen das Transparent einzuwenden gebe. Antiamerikanisch sei es und nationalistisch, so der Dicke, eine typische Rechtenparole, und das sei untersagt und sowerund sofort. Auf verständnisloses Kopfschütteln der Umstehenden, was denn daran antiamerikanisch sei, wenn die Nutznießer von TTIP und CETA benannt würden, keifte der Feistsack los, das sei ja unglaublich, das sei eine rechte Parole, NPD und AfD hätten ähnliche Slogans etc. Auf die Frage, was denn daran schon wieder so schlimm sei, wenn sich möglichst viele gegen TTIP/CETA stellen würden, denn man wolle es doch vorgeblich verhindern, wurde er immer lauter: »Aber die NPD! Wenn die NPD dagegen ist, ist das doch nicht gut!« und weiter: »Wenn die NPD gegen Umweltzerstörung ist, seid ihr dann auch gegen Umweltzerstörung?« Auf die knappe bejahende Antwort und die Frage, was denn das eine mit dem anderen zu tun habe, und ob man nicht mehr mit Messer und Gabel essen solle, weil Hitler dieses Besteck benutzt hatte, bleffte er nur noch etwas von »Unglaublich, war das schon immer so?« und zog ab. Aber diese Type hatte eine² Kein US-Freihandel! Keine feindliche Übernahme Europas durch die Falschspieler im großen Weltach!

auffällige rechteckige Ausbuchtung unter dem Hemd. Kaum fünf Minuten später tauchte ein Trupp von ca. 10–15 auffällig gut gekleideten Schnöseln Typ Regierungsjugend beiderlei Geschlechts auf und ging den Transparentträger scharf an, er solle das sofort einrollen, es sei antiamerikanisch, und sie belaberten auch die umstehenden Demonstrationsteilnehmer, die sich in den Zensurversuch des Feistsacks eingemischt hatten. Dreist fotografierten sie das Transparent mit ihren Smartphones, und einer der Pogromisten in mutmaßlichem Staatssold ging den einen Transparentträger sogar tätlich an, indem er frech und forsch mit der Hand dessen Jacke beiseite schob – das lernt man auf der Polizeischule! – und sagte: »Zeig mal dein T-Shirt, was hast du denn da? Laß mich das mal fotografieren!«, obwohl das Begrapschungsoffer auf jede Nötigung wieder und wieder sagte: »Faß mich nicht an, was fällt dir ein?« Irgendwann konnte der mutmaßliche Jungbulle in Zivil doch das Putin-T-Shirt sehen: »Oioioioioi, das geht ja gar nicht, das T-Shirt«, aber bevor er es fotografieren konnte, schloß das Opfer dieser ekelhaften tätlichen Bedrängung seine Jacke und sagte sehr zu Recht: »Das geht dich gar nichts an! Was soll das?«

Aber damit nicht genug. Auf die Frage eines Umstehenden, was denn an dem T-Shirt auszusetzen sei, fauchte er etwas von antiamerikanisch und nationalistisch, Putin sei ein »Diktator«, und eine blonde ca. 25jährige »Typ von der Leyen« keifte mit überschnappender Stimme: »Haben Sie das nicht gesehen, da stand ›patriotische Europäer«, das ist PEGIDA, das ist PEGADA, die haben hier nichts verloren!« Auf die weitere ruhige Frage, was sie denn gegen einen gewählten Staatspräsidenten habe, dessen Land im Kampf gegen den Nationalsozialismus immerhin über 20 Millionen Todesopfer zu beklagen habe, keifte sie, als hätte man ihr eine Wiederholungstaste implantiert, weiter: »patriotisch ... PEGIDA ... rechtspopulistisch ... PEGADA ... patriotisch ... hat hier nichts verloren!« Ihr Kollege war kurzfristig etwas unsicher geworden bei der wiederholten Frage eines Passanten, was er denn gegen ein vereintes Europa habe und was denn »Patriotische Europäer« ansonsten heißen solle als ebendies? Die Blondfrau keifte indessen unverdrossen weiter, man habe sich vorher darauf geeinigt, daß solche »Rechtspopulismen« unerwünscht seien und hier nichts verloren hätten. – Wie es sich denn mit der im Grundgesetz verbrieften Meinungsfreiheit verhalte, wollte ein Nebenstehender wissen, worauf sie sich zu einem erstaunlichen Satz hinreißen ließ: Sächsische Landesgesetze stünden über der Verfassung und gestatteten es, Demonstrationen so zu gestalten, wie man wolle, da herrsche »Hausrecht« der Organisatoren, deswegen müßten »die Rechten« weg. Auf den Einwand, daß Verfassungsrecht ja wohl Landesrecht breche, keifte sie nur noch, daß die »Rechten« dann eben »ihre eigene rechte Demo machen« sollten, da könnten sie dann ihre »rechten« Inhalte bringen, aber hier müßten sie weg. Nochmals: Die Befürwortung eines vereinten Europas, dieses alten »Traumziels« der Arbeiterbewegung in ihrer Glanzzeit, ist also »rechts«? Die Benennung der Nutznießer und deshalb Durchpeitscher eines sog. Abkommens, treffender der ungleichen Verträge, ist also »rechts«? Wahrlich, das ist nicht weit vom Hexenwahn entfernt.

Ähnliche Szenen spielten sich um das gesamte Transparent mit den 10–15 Beamtenaspiranten – das ist der Stoff »unserer« zukünftigen Politikerkaste oder der Geheimpolizei – ab, die, wie bereits erwähnt, auch alle Umstehenden sofort als »PEGIDA-Anhänger« verdächtigten und entsprechend drohend auftraten. Auffällig war die aggressive Art und Weise der Jungzensoren in Zivil, jedem für die Meinungsfreiheit Eintretenden das Wort im Mund herumzudrehen, das Smartphone natürlich immer auffällig gezückt (und auf Aufnahme gestellt?). Beispielsweise meinte ein Beobachter der Szene, wenn es so sei, daß man seine Meinung nicht mehr äußern dürfe, dann sei unsere Verfassung nicht mehr wert als Klopapier, woraufhin einer der Jungkarrieristen sofort geiferte: »Hast du gerade gesagt, daß die Verfassung Klopapier ist?!?« Eine andere Demonstrantin sagte, wenn man nicht einmal mehr darauf hinweisen dürfe, daß die USA TTIP/CETA deshalb installieren wollten, weil ausschließlich sie davon

profitierten, sie also die Initiatoren und Nutznießer der anstehenden Verknechtung Europas seien, dann wäre das doch genauso, als ob man zur Zeit des 3. Reiches gegen Auschwitz demonstrieren wolle, aber nicht benennen dürfe, daß die Nazis es errichtet hätten. Daraufhin baute sich wieder einer der Jungzensoren sofort drohend auf: »Willst du damit sagen, Amerikaner und Nazis seien dasselbe?!?« Man goutiere die auf Schulungen eingebimste Wortverdreherei zum Zwecke der Schuldumkehr und die schreiende Unlogik, die sich so in jedem Inquisitionsprotokoll eines Hexenprozesses finden: »Die Beschuldigte leugnet, auf dem Blocksberg gewesen zu sein; da sie aber vom Blocksberg sprach, muß sie dort gewesen sein« – *anything goes*. Der Feistsack, der den ersten Zensurversuch gemacht hatte, stand die ganze Zeit ca. 5 m entfernt und beobachtete die Szenen aufmerksam. Alles spricht dafür: Das war *sein* Rollkommando im Spitzeldienst, das er, selber von der Uneingeschüchtertheit der Demonstrationsteilnehmer überrascht, in die Spur geschickt hatte, damit sie sich auf dem Boden der fdGO »bewähren« und das auf den Polizeischulen Gelernte anwenden, vor allem aber die echten Demonstrationsteilnehmer einschüchtern sollten. Er trug, wie viele »Ordner«, eine Weste mit der Aufschrift »Gewerkschafter im Einsatz«, aber davon muß man sich ja nicht irreführen lassen. Das war eine Bulldogge und kein Schoßhund für soziales Eiapopeia. Neben ihm hatte sich mittlerweile eine »Frau von Format«, was Größe und Umfang anging, postiert, die sich ebenfalls in die Diskussion einmischte und beständig herumplärrte, das Transparent müsse weg. Auf die wiederholte Frage, was denn an dem Transparent so schlimm sei, meinte sie, das sei doch klar: »feindliche Übernahme Europas« entspringe einer Verschwörungstheorie, ähnlich wie die jüdische Weltverschwörung bei den Nazis! Außerdem hätten uns die Amerikaner, selbstlos wie immer, von den Nazis befreit, und sie sei froh, daß die Amerikaner da seien, falls solche Leute wie der Transparentträger oder die ihn in Schutz Nehmenden irgendwann einmal an die Macht kämen. Und was das Schachspiel auf dem Transparent anbelange: Das sei eine Metapher der Nazis, die gegen die Juden eingesetzt worden sei. Nun glauben wir, in der Literatur über den »klassischen« Faschismus wirklich bewandert zu sein, aber selbst Spezialisten ist diese Schachspiel-Metapher im Kontext mit Antisemitismus noch nie begegnet.³ Es war aber auch gleichgültig, ging es doch sowieso nur um den größten Hetzwert, sei es nun das Mantra »rechts« (PEGIDA, PEGADA, Rechtspopulismus, Rassismus etc.) oder eben Antisemit. Die Hexenprozesse lassen grüßen!

Als sich der Zug schließlich formierte, teilte ein anderer »Ordner« in DGB-Weste den Transparentträgern mit, das Transparent dürfe zwar bleiben (es hatte bereits zuviel Aufsehen erregt und war zu sehr von Umstehenden verteidigt worden), aber sie müßten sich am Ende des Zuges einreihen. Dazu muß man wissen, daß auch die »Anti«FA aus Connewitz, die Schlägerbanden des Schwarzen Blocks, die in Leipzig Pogrom- und Straffreiheit genießen wie seinerzeit die SA gegen die Kommunisten, ebenfalls zahlreich und lautstark biertrinkend auf der Demonstration vertreten war. Niemand, jedenfalls keine Polizei, hätte eingegriffen, wenn die Pogromisten über die Handvoll Leute um das Transparent hergefallen wären, dafür gibt es Beispiele mehr als genug! Und so rollten die Transparentträger, durch die mittlerweile extrem bedrohliche Stimmung eingeschüchtert und nach wie vor von über zehn Mann aus dem Ordner/Spitzelumfeld umringt, ihr Transparent ein.

Nach und nach wurden die letzten eigenständigen Plakate und Fahnen abgeräumt: eine US-Flagge, auf der ein kleiner fetter Sigmar Gabriel angebracht war, mußte eingerollt werden, ebenso

³ Der Ausdruck auf dem Transparent bezieht sich mutmaßlich auf das 1997 verfaßte Buch von Zbigniew Brzezinski, *The Grand Chessboard: American Primacy and Its Geostrategic Imperatives*. Der Verfasser, Berater mehrerer US-Präsidenten und einer der heißesten unter den Kalten Kriegern, hatte selbst maßgeblichen Anteil daran gehabt, daß die Sowjetunion beim Scheißspiel des Totrüstens schließlich schachmatt ging.

eine US-Flagge mit der Aufschrift »Amis go home«; sogar eine ganz einfache russische Flagge durfte nicht gezeigt werden! Was hingegen von eigentümlich jungen Bürschen geschwungen wurde, waren einige US-Flaggen ohne weiteren Zusatz. *Hail to the leader!*



Damit war der Schmiercharakter dieser Veranstaltung offenbar: Es ging keineswegs darum, TTIP oder CETA zu verhindern, sondern statt dessen die Unterwerfung Europas unter diese von allen Störungen abzuschirmen sowie die Betreiber dieser Unterwerfung zu preisen und jede Opposition gegen diese delirierend als »rechts« zu verbellen und zum Pogrom freizugeben. Einen anderen Sinn hatte diese perverse Veranstaltung nicht, sollte ihn um keinen Preis erhalten können.

Als sich der Zug in Bewegung setzte, reihten sich die 10–15 Spitzelzensoren inklusive ihres mutmaßlichen Einsatzleiters und dessen weiblichen Anhangs keine 5 m hinter den Transparentträgern und den Demonstrationsteilnehmern ein, die sich in den Zensurversuch eingemischt hatten und ihn fast hätten verhindern können. Damit hatten sie den »Freund und Helfer« der »Anti«FA als ständige Drohkulisse im Nacken. An einer solchen Veranstaltung teilzunehmen, ausschließlich Kulisse für eine proamerikanische Show abzugeben, kann kein aufrechter Mensch mit seiner Würde vereinbaren. Also verließen wir diesen Staatsumzug wie etliche andere Demonstrationsteilnehmer auch, noch bevor er sich in Bewegung gesetzt hatte. Als besonderer Hohn wurde kurz vor Losmarschieren des Zuges noch Brechts Solidaritätslied gegrölt, wobei die Zeile »(...) reden erst die Völker selber, werden sie schnell einig sein« besonders absurd anmutete, denn »reden« im weitesten Sinne des Wortes durften ja nur US-staatstreue Knechte.⁴ Aber auch das ist nichts Neues, schließlich haben auch die Nazis in ihrer Frühzeit die Melodien der KPD-Lieder usurpiert, wie auch die Farbe von deren Fahne.

⁴ Wem fällt hierzu nicht Brechts Passage aus den Flüchtlingsgesprächen ein, in der Kalle und Ziffel über die Freiheit reden: »ZIFFEL: Wenn Sie meine Meinung wissen wollen: raus aus jedem Land, wo Sie einen starken Freiheitsdurst finden. In einem günstiger gelegenen Land ist er überflüssig. KALLE: Sie haben recht, es ist verdächtig, wenn wo viel von Freiheit die Rede ist. Es ist mir aufgefallen, daß so ein Satz »bei uns herrscht Freiheit« immer kommt, wenn jemand sich über Unfreiheit beschwert. Dann heißt es sofort: »Bei uns ist Meinungsfreiheit. Bei uns könnens jede Überzeugung haben, die Sie wünschen.« Das stimmt, indem das überall stimmt. Nur äußern könnens Ihre Überzeugung nicht. Das wird strafbar. (...) Oder sagens dort einmal, Sie sind für den Kommunismus. Sofort werdens hören, daß Sie das nicht sagen dürfen, weil der Kommunismus die Unfreiheit bedeutet. [Diktator!!] Denn die Kapitalisten sind im Kommunismus unfrei. Sie werden verfolgt, weil sie eine andere Meinung haben, und auch die Arbeiter sind nicht mehr frei, bei ihnen Arbeit zu nehmen. Ein Herr in einem Gasthof hat einmal gesagt: »Versuchens einmal, in Rußland eine Initiative zu haben und eine Fabrik aufzumachen! Sie können nicht einmal ein Haus kaufen.« Ich hab ihm gesagt: »Kann ich's hier?« »Jederzeit«, hat er gesagt, »schreiben Sie einen Scheck aus und fertig.« Ich habe sehr bedauert, daß ich kein Konto auf der Bank gehabt hab, denn sonst hätt ich eine Fabrik aufmachen können« (Gesammelte Werke 14, S. 1444 f.). Der letzte Teil trifft die demoeigene »Logik«, es ginge eben nicht um die USA, sondern die Konzerne – aber wem gehören die wohl?

Aber damit nicht genug: Ein paar der Polizeispitzel in Zivil folgten einigen Personen, die den Zug verlassen hatten, über einen Kilometer weit in die Innenstadt, und erst als sie entdeckt und ihrerseits offensiv beobachtet wurden, trollten sie sich. Hält man sich diesen gesamten Ablauf der »Demonstration« vor Augen – die Vorselektion des Publikums, die gewaltsame Hinderung des Restes, seine Meinung zu äußern, die Handgreiflichkeiten und Drohungen etc. –, dann weiß man, wohin die Reise geht, auch wenn die zeitgleichen Veranstaltungen in anderen Städten wie München, Stuttgart, Frankfurt oder Köln nicht so verkommen verliefen, aber es war auch mehr »echtes Volk« anwesend, die Vorzensur war nicht ganz so umfassend. Reinhard Kühnl⁵ definiert den Faschismus als »bürgerliches System ohne bürgerliche Rechte« – und das trifft den Charakter der Leipziger Veranstaltung voll und ganz.

Fassen wir unsere wichtigsten Beobachtungen und Erfahrungen nochmals zusammen:

- Je geringer die Öffentlichkeit präsent ist, desto größer ist die Pogromgefahr. Am klarsten war dies auf der Leipziger Demo ausgeprägt: hier herrschte Totalitarismus pur. In Stuttgart setzten körperliche Übergriffe auf Flugblattverteiler erst ein, als sich die Kundgebung auflöste und »verließ« (siehe nachstehenden Bericht).
- Die Organisatoren der Demonstrationen – d. h. Regierungsparteien, NGOs und Scheinlinke – trafen im vorhinein mit der Staatsmacht Vorkehrungen, um die Protestkundgebungen umzufunktionieren (wie ein Virus mit »Regierungs-DNA«).
- Wenn die Ordner des fdGO-Anhangs versagten, griffen *undercover* tätige Geheimpolizisten in Zivil direkt ein. Am klarsten war die Arbeitsteilung Geheimpolizei/»Anti«FA in Leipzig zu erkennen, aber auch z. B. in Stuttgart. – Vor 1933 wurden die Pogromisten staatlich protegert, nach 1933 steckte man sie in Polizeiuniformen. Statt Körperverletzung war es dann Mord.
- Wenn längere Demonstrationsabschnitte »echte Teilnehmer« enthielten – erkennbar an sinnvollen Transparenten, Postern und Sprechchören –, dann setzten die Organisatoren *eigens dafür bereitgehaltene* Lautsprecherwagen ein, um diesen Abschnitt zu spalten, mit Musik zu beschallen und so »sprachlos« zu machen (Stuttgart, Frankfurt, München).
- Aufgrund des staatstragenden Charakters der Kundgebungen schraubten die Medien die Teilnehmerzahlen z. T. kräftig hoch; in Leipzig um das 2–3fache, in Stuttgart um das Doppelte.
- Kennzeichen der echten Faschisten (ob verbeamtet oder nicht) sind *vor* jeder physischen Gewaltanwendung: unreine Sprache, Unlogik, willkürliche und widersprüchliche Verwendung von Begriffen (*definition evading*). Das heißt: man muß sie festnageln (*paxmannig* auf englisch), denn das mögen sie überhaupt nicht (und keine Angst vor Wiederholungen!).

5 Reinhard Kühnl, Formen bürgerlicher Herrschaft. Liberalismus – Faschismus, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1971.

Den Verfasser des folgenden Briefes an die Organisatoren, der Augenzeuge der häßlichen Vorgänge war, lernten wir auf der Kundgebung kennen. Er sandte ihn uns zur Kenntnisnahme und Dokumentation nachträglich zu. Eine Antwort auf sein Schreiben hat er bis heute nicht erhalten. Im Anschluß folgen noch einige Berichte zu den verschiedenen und doch seltsam gleichen »Anti«-TTIP-Demos.

Brief eines Demonstrationsteilnehmers aus Leipzig an die Veranstalter

Hallo Anti-TTIP-Kämpfer,

als ich gestern auf der Leipziger Anti-TTIP-Demo ein Transparent mit einem US-kritischen Slogan fotografierte und mit dessen Trägern diskutierte, ahnte ich nicht, was kurz darauf abgehen sollte.

Die ausschließlich zustimmende Diskussion vieler wurde jäh gestört, als ein plötzlich auftauchender, schwarzgekleideter, bulliger Typ den Transparent-Träger anging, dessen Putin-T-Shirt angrapschte und barsch das Einrollen seines Transparents forderte. Weder legitimierte sich der Maulheld, noch ließ er erkennen, daß er den englischen Transparent-Text genau kapiert hatte oder es vielleicht auch nicht wollte. Permanent bemühte er schnappatmend den Term »no – US freetrade ...« und laberte von »... ihr seid nicht eingeladen ... nicht erwünscht ... Teilnahme-Ausschluß« usw.

Dem spontanen Beistand zahlreicher Demo-Teilnehmer, die nach Habitus, Wortwahl und Argumentationsführung alles andere als bildungsfern anzusprechen sind, war der Schwarze nicht gewachsen und verpißte sich in die Menge. Daraufhin erschienen uniform gekleidete Demo-Ordner und setzten mit vereinten Kräften nach, wobei eine einheitliche Abstimmung jedoch nicht erkennbar war. Der am kompetentesten wirkende Ordner (weil kompromißfähig) bat den Transparent-Träger, zwecks Distanz zum Demo-Motto am Zugende mitzulaufen, während vornehmlich jüngere Ordner und andere Selbsterreger nicht müde wurden, lautstark das Verstecken oder gar das Verlassen zu fordern.

Grund sei, auf der Demo ist neben der verständlichen Ablehnung von Rassismus und Rechtspopulismus auch »Antiamerikanismus« unerwünscht. Den Antiamerikanismus-Bann hatte ich nicht erwartet. Genau wie die teils trüfelfzigen Ordnungsruf, die mit ihrer eifrigen Suche nach einschlägiger Reizsymbolik dort einen auf Gutmenschen machen. Oder hätte ich es doch ahnen können, in einer Linksprügeler-Stadt, die mal eine Heldenstadt war oder ist? Oder die, auf den Fall impliziert, eher als Maulheldenstadt wahrnehmbar ist, weil wir von schwarzverkleideten Maulhelden in die rechte Ecke gedrängt wurden?

Mit »Antiamerikanismus« haben die emsigen Junglinken ganz offensichtlich ein ideologisches Trennschärfe-Problem, denn der Hauptgrund für die Anti-TTIP-Bewegung ist genau in der Strategie der vom US-Zentralbankensystem geführten Schurkenpolitik der US-Führung zu suchen.

Glasklar wurde diese Art Blindheit durch heftiges Gezeter weiterer juveniler Gutmenschen, insbesondere das einer jungen Linksblondine, die beim Anblick des Putin-T-Shirts reflexartig »PEGIDA ... PEGADA« tönte und mit Putins »Schwulen- und Kritiker-Verbot« herumzeterte. Hier scheint entweder die eigene Unfähigkeit zur Recherche der wahren Hintergründe oder aber die auf Massenverblendung getrimmten deutschen Einheits-Medien mit ihren zwangsfinanzierten Moralflötern gewirkt zu haben, die mehr oder weniger transatlantisch gebrieft sind und von immer mehr normal denkenden Rezipienten kritisiert oder gar gemieden werden. Ist die Vokabel »Lügenpresse« einfach so vom Himmel gefallen? Diese Frage stellte sich vielen von uns dort, auf der Demo.

Der Unterschied zwischen der Argumentation der älteren Generation-Protestbürger mit Breitbandwahrnehmung und Lebenserfahrung sowie der des Ordnungs-Jungvolks mit Linksdrall und Diktion nach Machart des bescheuert-naiven Jennifer-Rostock-Protestlieds war bezeichnend, und für mich steht außer Zweifel, auf welcher Seite der hier streitenden Menschenmenge die Vernunft zu suchen ist.

Was treibt Sie als Veranstalter dazu, »Antiamerikanismus« von der Demo zu verbannen, wohl wissend, welche Rolle die hegemoniale US-Politik bei der Freihandelsproblematik spielt? Sie kennen die desaströsen Folgen des NAFTA-Freihandels für den mexikanischen NAFTA-Partner? Sie wissen, daß im Globalisierungszeitalter, wo es um das Ergaunern der letzten Ressourcen dieser Welt geht, eine transatlantische Freihandelszone (»Wirtschafts-NATO«!) zur Zementierung der ungerechten Weltordnung führen kann und daß diese letztlich gegen Rußland gerichtet ist?

Nebenbei bemerkt ist mir (und vielen anderen; fragen Sie mal die deutsche Wirtschaft) eine Freihandelszone von Wladiwostok bis Lissabon ein angenehmerer Gedanke als die drohenden Segnungen, die wir aus dem Land von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten gewohnt sind, wie permanente weltweite Kriegsführungen, Urangeschoßstaub, Putsche gegen souveräne Staaten, Drohnenmorde und Konfrontationspolitik gegen Rußland und China und alle, die sich dem von Kritikern als verbrecherisch bezeichneten US-Zentralbankensystem widersetzt(en).

Ist die Gefahr einer Kritik an diesem Übel, die der Grund der aktuellen globalen Verwerfungen mit ihren unmittelbaren Problemen für Deutschland und Europa ist, das Motiv für Ihr notpeinliches »Antiamerikanismus«-Verbot? Ist »Antiamerikanismus« Ihr Alarmcode zum »Rechts«-Vorwurf? Wie groß kann man die Maschenweite Ihres Erkennungsrasters denn noch wählen? Oder wurde Ihnen diese Verdikt-Klausel »von oben« oktroyiert, um US-Kritik infolge souveränen politischen Denkens als »politisch inkorrekt« zu bannen? Zuviel Maas inhaliert? Ist Ihr Bündnis von Atlantikbrücken-Verrätern durchsetzt?

Glauben Sie ernsthaft, daß das mündige Volk eine derart indoktrinierte Demo ernst nimmt? Das zumindest war die Meinung vieler nach dem Eklat.

Waren auch Anti-TTIP-Veranstalter mit im Bündnis, die noch keinen transatlantisch orientierten Compliance-Kodex haben; und sehen die das auch so?

Daß ich/wir wegen US-Kritik in die Nazi-Ecke gerückt wurden, ist mir zwar noch nie passiert, scheint aber exemplarisch für unsere Gesellschaft zu sein, wo bereits Kritik am Establishment zum Rechtskeulenschlag oder gar Kritik an Israel über den Antisemitismus-Vorwurf bis hin zum mutmaßlichen Fallschirmtod führen kann. Egal, wie Ihre Ordner-Jünger die Schublade beschriften, in die sie uns zu pressen versuchen. Souveränes Denken und Benennen der wahren Schurken steht darüber. Daß ein anderer Demo-Bürger sein T-Shirt mit kapitalismuskritischem Aufdruck (globale Banken-Kritik ...) verdecken sollte, gehört in die gleiche Kategorie der »Politischen Korrektheit« gegen Andersdenkende? Kritik am globalen Kapitalismus = Antiamerikanismus = Rechte Gesinnung? Nicht wirklich, wie?

Ist das auch der Grund, weshalb ein weiterer, souveräner Demo-Teilnehmer seine Rußlandfahne einholen mußte? Wieder so ein Biß auf den blanken Haken durch Ihre eifrigen Vollstrecker? Steht Rußland bzw. Putin für Ihre Blindjünger Pate für die »Resowjetisierung des Ostens«, als Krim-Räuber, gar als Flugzeugmörder? Das nervende Gelaber der genannten Blondine läßt derartiges vermuten. Sie weiß eben nicht, daß Putin seine Heranwachsenden vor westlichen Schadeinflüssen schützt und daß eine vom Westen hofierte Schlampen-Band mit dem Namen »Fotzen-Aufstand« bei einem Anti-Merkel-Konzert in einer deutschen katholischen Kirche vermutlich verprügelt worden wäre, abgesehen von der Durchsetzung der einheimischen Rechtsprechung.

Die Sponti-Bläherin weiß eben nicht, wie sich der Schwerstalkoholiker Jelzin in den 90ern von Soros und Konsorten über den Tisch hat ziehen lassen und warum der Patriot Putin den »Reformkurs« seines verstorbenen Vorgängers gegenüber dem ressourcengeilen Westen aus guten Gründen beendet hat und seither eine Souveränitätspolitik betreibt, die eine multipolare Welt im Gegensatz zur unheiligen »One World« der US zum Ziel hat. Steht eben nicht in der Lückenpresse.

Daß Rußland mit der Krim-Rücknahme einen kühnen Schachzug auf dem vom »US-Partner« dominierten Globalen Schachbrett pariert hat, sollte realpolitisch bewertet werden. Der große Deutsche Bismarck würde sich im Grabe umdrehen ob dieser nationalen Zerstörungspolitik und Abgrenzung (»Intermarum«-Strategie) gegen unseren wirklichen Partner im Osten durch die USA, EU und deren Vasallen.

Oder sind es Schlußfolgerungen aus den US-Strategiepapieren, in denen die derzeitigen weltweit schwelenden Konflikte bereits seit Jahren nachlesbar sind, vor denen Sie Ihre vermutlich staatlich gelenkte Hausfrauen-Demo schützen wollen/müssen?

Wer Werk und Wirken von Brzeziński, Soros, Barnett, Friedman & Co kennt, kann sich die Antworten auf drohende Freihandelspiraterie, Ukraine-, Syrien- sowie Migrationskonflikt selbst geben. Sind Ihnen diese Zusammenhänge klar? Sehen das Ihre Ordnungstrupps ebenso oder handeln sie befehlsblind? Oder sehen die o. a. Verbannten und ich da etwas falsch, wenn wir dazu ruhiggestellt werden sollen?

Des weiteren, wer waren die vier oder fünf Typen, die am Rande der Demo mit ihren (auffällig nagelneuen und unzerknitterten) USA-Flaggen schwenkend herumgehampelt sind? Von Ihnen bestellt? Oder geduldet, so als weltfremde Sponti-Chaoten mit Adrenalin-Mangel, die sich als Trittbrettfahrer und nützliche US-Idioten produzieren wollten? Wir haben nicht sehen können, daß diese Typen von der Demo verbannt wurden, okay, wir haben ihr schwachsinniges Unwesen auch nicht länger verfolgt. Uns war wichtiger, das (teils vermummte) Sturmtruppen-Pack im Auge zu behalten, die nach dem genannten Eklat auf Tuchfühlung zu uns »Störenfrieden« blieben.

Selbst ein einheimischer Rentner sprach mich am Leipziger Hbf angesichts meines eingerollten Transparents an: »Na, biste schon weg von dort? ... völlig links durchsetzt alles ... die Chaoten ...« und winkte ab. Ich fürchte, er weiß, wovon er redet; womöglich hat er die deutsche Linksterrorhauptstadt mal live erlebt, als z. B. die schwarzen Blöcke die Karli umgestaltet haben. In nur einer Nacht; kurz nach deren Reko. Die Bilder, in denen sich die hohen Flammen in den Glasscherben spiegelten, gingen durch die Medien. Am Demo-WE ist übrigens Frauke Petrys Auto in Leipzig abgefackelt.

Diese verkackte Demo war eine wirksame Entscheidungshilfe, wohin ich es heute in Berlin zu machen habe, mein Wahl-Kreuz. Ohne Haken, ganz dezidiert.

Patriotische (ausdrücklich nicht »völkische«) Grüße!

T. F.

*

Wie »Antirassisten« ticken – Eindrücke aus Leipzig

Es war eine merkwürdig fade Demo, keine selbstgemachten Transparente, keine Flyer, viele »Organisierte« und kaum »echte« Einzelpersonen, statt dessen fertige Fähnchen und am Rande sogar Amerikafahnen.

Ein Herr hatte sein selbsthergestelltes Transparent mit einem Schriftzug in englischer Sprache ausgerollt. Inhaltlich klagte er sinngemäß das sogenannte Freihandelsabkommen als ein falsches und verlogenes Spiel an; zudem trug er ein T-Shirt, auf dem neben einem Putinporträt ein Schriftzug zu lesen war. Viele lasen das Transparent und sprachen darüber.

Kaum zwanzig Minuten später steuerte ein Trupp von ca. fünf Leuten auf diesen Herrn zu, und einer dieser Typen erklärte, auf dem T-Shirt sei eine Verbindung zu LEGIDA zu erkennen, und LEGIDA sei gleich PEGIDA, und PEGIDA sei rassistisch. Deshalb müsse dieser Mann sofort aus der DEMO verschwinden!

Zwei schwarzgekleidete Typen gingen hierauf zielstrebig und roh (wie man es von der Polizei kennt, die einen Straftäter auf frischer Tat ertappt hat und dingfest macht) vor, griffen ihn an die Jacke und wollten ihn zwingen, das Transparent einzurollen; schon hatten sie ihn dazu genötigt, seine Jacke zu schließen, als in der Umgebung von anderen Mitdemonstranten lautstarker Protest erscholl.

Nach kurzer Zeit zogen sich die schwarzgekleideten Typen zurück, und an ihre Stelle trat ein anderer Typ, welcher, nachdem aus der Umgebung Empörung über ihr Vorgehen gegen friedliche Demonstranten zornig zum Ausdruck kam, unter anderem mich als Rassist beschimpfte, was zu folgender aufschlußreicher Auseinandersetzung führte:

Ich fragte: »Was ist denn Ihrer Meinung nach ein Rassist?«

Angreifer: »Das weiß doch jeder, was ein Rassist ist, PEGIDA ist rassistisch, Sie finden PEGIDA wohl auch gut wie diese Frau da hinten, dann haben Sie hier nichts zu suchen.«

Ich: »Meine Frage lautet: Was ist an PEGIDA rassistisch?«

Angreifer: »Die sind gegen Ausländer, die wollen nicht, daß Ausländer reinkommen, und das ist rassistisch!«

Ich: »Angenommen, jemand ist dagegen, daß Engländer, Norweger oder Briten nach Deutschland kommen, so ist er also rassistisch?« Nun trat der Typ zur Seite und machte einem Pärchen Platz, welches sehr aggressiv vorging.

Aggressives Pärchen: »Sie haben doch wohl Angst, daß Ihnen was weggenommen wird, dabei sehen Sie gar nicht so aus, als ob Sie so schlecht leben würden. Wie leben Sie denn?«

Ich: »Das tut hier nichts zur Sache, nur möchte ich tatsächlich meine Wohnung nicht mit irgendwelchen Fremdlingen teilen!«

Aggressives Pärchen: »Ha, das wird doch gar nicht passieren! Sie haben doch in Wahrheit nur Angst, daß hier Tausende Moscheen entstehen könnten, und Sie fürchten sich vor dem moslemischen Glauben!«

Ich: »Dieser Glaube ist mir reichlich egal. Ich will hier nicht noch mehr falsche Flüchtlinge, weil es für uns doch ohnehin schon viel zu eng ist. Es sind einfach viel zuviele Menschen hier.«

Aggressives Pärchen: »Ach was, wir haben hier noch sehr viel Platz, diese Leute fliehen aus ihrer Heimat, wir müssen sie reinlassen.«

Ich: »Nein, das müssen wir durchaus nicht.«

Aggressives Pärchen: »Sie sind Rassist!«

Ich: »Sie sprechen andauernd von Rassismus, dann definieren Sie doch mal den Begriff!«

Aggressives Pärchen: »Rassismus ist, wenn jemand gegen Ausländer ist und sie nicht ins Land reinläßt und gegen ihre Kultur ist.«

Ich: »Das ist doch keine Definition!? So geht das nicht: ›Das ist wenn ...‹«

Aggressives Pärchen: »Dann definieren SIE doch!«

Ich: »Rassismus bedeutet, eine bestimmte Rasse gesellschaftlich zu benachteiligen, z. B. die Neger als minderwertig anzusehen und auch so zu behandeln.«

Sie: »Das ist doch völlig veraltet!«

Ich: »Gut, dann sagen Sie mir Ihre moderne Definition.«

Aggressives Pärchen: »Rassismus ist, wenn man Ausländer nicht ins Land reinläßt, die hierher hinfliehen, und wenn man gegen ihre Kultur ist.«

Ich: »Es hat keinen Sinn, Sie hören nicht zu, das dreht sich im Kreis, ich möchte nicht mehr mit Ihnen sprechen.«

Das Pärchen: »Ach was, jetzt gehen Ihnen wohl die Argumente aus!«

Ich: »Ihnen geht es doch gar nicht um Argumente!«

Das Pärchen beschimpfte mich jetzt lautstark: »Sie haben hier nichts zu suchen! Verlassen Sie sofort die DEMO! Gehen Sie! Sie sind ein Rassist!«

Ich hatte das mulmige Gefühl, ob ich nicht doch noch körperlich angegriffen werde, aber es ist diesmal nichts passiert. Ganz offensichtlich wurden alle Teilnehmer der Demo auf diese Weise durchgesiebt, so daß am Ende der eintönige staatstreue Einheitsbrei übrigblieb.

*

Bericht eines Flugblattverteilers aus Stuttgart

Warten im Park: Vom Bahnhofsvorplatz tönt blechern blöde Musik. Dann der erste Sprecher, mit hartem Stakkato brüllt er in die Menge. Irgendwas gegen »rechte Parolen«. Ich stelle mir vor, wie Hitler oder Goebbels damals zum Volk sprachen. Dann die nächste Rede, es klingt wie die Stimme eines Märchenerzählers. Absurd, völlig plemplem. Ich unterhalte mich mit meinem Nachbarn darüber.

Demo-Beginn vor dem Bahnhof: Sehr aufgeregt und unschlüssig beginne ich mit dem Verteilen. Es ist schwer auszumachen, wo der Randbereich beginnt oder endet. Nur nicht in die Massen, das ist gegen die Absprache. Es läuft anfänglich sehr verhalten, doch mit dem Inbewegungsetzen des Zuges werden mehr Blätter genommen.

Nach den ersten 100 Metern kommt der Hinweis, quer durch den Zug zu laufen. Nach Ansprechen der DEMONSTRANTEN werde ich einige Blätter los. Überwiegend freundlich aufgeschlossen. »Ja, neugierig bin ich schon« oder »ja gerne« bekomme ich oft zu hören.

Es ist sehr laut, so daß Gespräche unmöglich sind. Zu einer Frau um die 50 sage ich: »Hier etwas für nicht Gleichgeschaltete.« Ich bekomme zur Antwort: »Deshalb bin ich hier, was meinen Sie denn« und lehnt die Entgegennahme des Blattes ab. Fragezeichen in meinem Kopf ...

Das Verteilen läuft gut. Freundliche und aufgeschlossene, manchmal überraschte Passanten oder DEMOZÜGLER, die das Blatt entgegennehmen. Ich bewege mich schnell und sicher. Versuche, nicht allzu finster dreinzuschauen, und zwingen mich zu etwas Heiterkeit. Dann machen mir es die Leute auch etwas leichter, denn sie lehnen dankend ab, »haben wir (ich) schon«, »hat mein Mann/Frau, eins reicht«. Erster Zuspruch, auch zum Inhalt. Vielleicht ist ja nur der erste Satz gemeint. Ich ermuntere zum Weiterlesen.

Einige Gesichter sehe ich öfters, also nach vorne, Standort wechseln! Andere erreichen! Mindestens zweimal höre ich: »Bund gegen Anpassung, ja, kenne ich, da habe ich schon Blätter in meinem Kasten gehabt.« Freude! Aber keinen Gedanken, na dann auf ...

Dann die erste blecherne Frage eines jungen Mannes, »wie er das mit der Geburtenkontrolle verstehen soll«. Ich bin verduzt, mein Denken setzt erst langsam ein. Mit dem Gedanken, was soll ich dir vorkauen, Junge, kommt meine Gegenfrage an ihn mit rostigem Klang: »7 Milliarden, wie viel verträgt die Natur an Menschen?« Keine Antwort, dann richte ich mein Interesse wieder auf das Verteilen. Ein wenig später ein anderer junger Mann (vielleicht der Gleiche, ich bin nicht sicher): »Von welcher Partei kommt das Blatt, links oder rechts?« Ich sehe kurz in sein Schnurrbartgesicht: »links, Mann«, ist meine Antwort. Danach kamen auch oftmals Leute aus dem Zug auf mich zu und fragten nach einem Blatt. Ich kann nicht schnell genug die einzelnen Blätter separieren. »Prima«, denke ich. »So kann es auch gehen!« Viele Demozügler haben schon ein Blatt, ich denke mir: »Ach, das ist sehr gut, sie können es ja weitergeben!« und mit beidseitigem Lächeln greifen einige nochmals zu.

»Wie lange noch«, denke ich. Ein sehr langer Weg. Dann die Abwechslung mit W. Die Hälfte liegt wohl hinter uns. Ich bin total durchgeschwitzt.

Wieder am Bahnhofsvorplatz: Wir suchen einen guten Standort, um Passanten oder Demoteilnehmer noch zu versorgen. Viele verlassen den Zug in Richtung U-Bahn. Ich höre nicht wirklich auf die Reden. Wir beschließen, nun doch ein weiteres Verteilen zu riskieren, denn einige nehmen das Blatt doch noch mit. Ich halte die Blätter vor meiner Brust in Augenhöhe und bin so was wie eine wandelnde Schaufensterauslage. Die meisten Passanten sehen dorthin. Blickkontakt entsteht so nicht. Erst kurzzeitig, wenn ich ihnen mit der rechten Hand das Blatt reiche, blicken sie mich kurz an. Ich laufe vor und zurück und kreuz und quer, geh' vielen entgegen, aber so, daß für das Gegenüber ein »letztes« Ausweichen bleibt. Ich verliere nun doch die Orientierung für das Umfeld.

Dann kommen von hinten zwei Personen. Einer links, einer rechts von mir. Der Rechte hält mir das Blatt vor und zeigt mit dem Finger auf das Wort Flüchtlinge im Text. »Hast du das geschrieben?« Wie aus dem Nichts steht eine dritte Person vor mir. Fettleibig und ein wenig kleiner als ich, etwa 110 kg. Ich bin eingekesselt. Sofort prasseln auf mich Beschimpfungen und Provokationen ein. Ich halte den Kopf nach rechts geneigt. Der Fette kommt näher und näher. Mechanisch und wie automatisch strecke ich meinen linken Arm vor die Blätter in der Hand zusammengefaßt. »Kommunistenschwein« höre ich ihn sagen (wie war das nochmal mit »rechts«?!?). Eingekesselt, alles ging so schnell. Jetzt den Faschisten vor mir auf Abstand halten. Meine Gedanken sind blitzschnell, was tun? Raus da! Mein Arm war schneller als mein Überdenken der Lage. Ich halte das Arschloch außerhalb der Schlagweite. Dann ein Ruck, der fette Faschist und der linke Arsch neben mir fassen die Blätter. Ich ziehe meinen linken Arm zu mir und will die Blätter befreien, retten. Ich gehe mit kleinen Schritten rückwärts und lasse die Blätter nicht los. Endlich kann ich nach hinten sehen. Keiner hinter mir, der Weg ist frei. Ein letztes Mal ziehe ich, wie ein Fisch an der Angel, dann lasse ich los und gehe langsam weg. Hinter mir hagelt es Drohungen und Beleidigungen. Ich höre nicht hin, doch ich bebe innerlich, und kalte Wut kocht in mir. Ich gehe so etwa 10 Meter, dann drehe ich mich um. Die Gruppe ist nach links gerückt, und A. steht unter den (echten) Faschisten. Ich halte meinen Kopf noch immer schräg zur Seite und bewege mich auf die Gruppe zu. Schon will der fette Faschist wieder auf mich los mit Provokationen und Drohungen. Was tun? Hinter mir am Fußgängerübergang stehen Polizisten. Etwa 20 Meter von allem Geschehen entfernt. 10–15 Mann in Vollschutz und verkabelt bis an die Gehirnwurzeln. Sie müssen den ganzen Vorfall mitverfolgt haben. Zum eigenen Schutz stehen sie im Vollkreis, so Seite an Seite, wie Moschusochsen. Beidend und entrüstet gehe ich zielstrebig auf einen 30jährigen in diesem Ring zu und rufe, ob er nicht gesehen hat, daß ich bedroht und körperlich attackiert worden bin. Grinsend sagt der »nein«, was mir denn widerfahren sei. Ich sage es und zeige auf die Gruppe etwa 15–20 m von mir entfernt: »Die da haben mir gewaltsam mein

Informationsmaterial zur TTIP-Demo entrissen und bedrohen mich massiv.« Sein Grinsen macht mich mutlos, dann drückt er seine Hand an das Headset: »Ich gebe es weiter.« Dann kümmert es ihn nicht mehr. War ja weiter nichts. Kurz danach kommt A. auf mich zu und sagt mir im Vorbeigehen, der fette Faschist habe gesagt: Wären die Bullen nicht da gestanden, hätte ich eine Kugel im Kopf. Ich sinke zusammen. Scheiße, ich bin unfähig, Weiteres zu unternehmen. Ich bin entkommen, die Blätter mußte ich den DEMO-Faschisten lassen. Es schmerzt sehr, zu sehr!

*

Bericht zur TTIP-Demo in Köln

Schon vor einiger Zeit hatte ich das Buch von Max Roth »TTIP – Wohlstand durch Freihandel oder Verelendung Europas?« gelesen, und so war klar, daß ich zur Demo gehen würde, natürlich nicht ohne eigenes Plakat.

Schon im Zug fand das Zuspruch: »Darf ich das fotografieren?«, »Darf ich das auf Facebook stellen?« Ich hatte mich einer Gruppe von 10 Grünen (Durchschnittsalter ca. 60) angeschlossen, deren kleine Ortsgruppe eine Freifahrt spendiert hatte. Die waren erstaunt, als ich in Deutz vor dem Bahnhof endlich Plakat und Teleskopstange verbinden konnte und es voll lesbar wurde. Die Vorderseite in A1 kannten schon alle: **TTIP und CETA bedeuten Armut und Knechtschaft. Rückseite: Für die demokratischen United States of Europe. Gegen die tyrannischen, zusammengerotteten Ami-Knechte in Brüssel und Berlin.** An den unteren Ecken baumelten noch, mit dünnen Bändchen verbunden, 3 laminierte A3-Blätter: **Dexit – der beste Schutz vor TTIP** auf der einen, auf der anderen Seite: **Dank TTIP können die US-Konzerne mit Europa Lateinamerika spielen!** und nochmals darunter: **Auch frühere Negerkönige haben ihre Untertanen gerne en bloc an die Kolonialherren verscherbelt!**

So ging es also guter Dinge Richtung Deutzer Werft, wo die Kundgebung stattfinden sollte, aber Vorsicht bei der Oberleitung der Straßenbahn!

Vielleicht 50 Meter vor der Menschenmenge wurde mir der Weg versperrt: Mit diesem Plakat nicht! Das hier ist antiamerikanisch, und das ist rassistisch! Und schon werde ich von 4 Typen abgeblockt und angerempelt, die mich unmißverständlich nicht weitergehen lassen wollen. Und sofort skandiere ich »Meinungsfreiheit statt Gewalt, Meinungsfreiheit statt Gewalt...« Zwischendurch mal zwei Schritte zurück und auf sie gezeigt: »Das ist die neue SA!« Der älteste der Grünen, Jahrgang 40, wie ich später erfuhr, mischte sich lautstark und vehement ein, so versuchte ich weiter zur Kundgebung zu gelangen. »Nu rempel mich nicht so an!«, sagt der aggressivste der Typen, der mich ständig anremgelt. Mit kleinen Schritten komme ich, immer wieder »Meinungsfreiheit statt Gewalt« skandierend, der Menschenmenge näher. Als ich etwa bis auf 10 Meter heran bin, meint der Anführer, er wolle erst mal mit der Demoleitung reden, und so kann ich ungehindert in die Menge eintauchen. In der Mitte, beim Kameraposten, gibt's ein Geländer, da kann man sich festhalten. Nach wenigen Minuten ist der Rottenführer wieder da und beschwert sich, daß ich ihn SA genannt habe. Aber meine Position mitten in der Menge, nicht weit von der Bühne, ist gut, da sind ihm die Hände gebunden... Noch ein paar Minuten später kommt die Demoleitung (oder deren Gesandtschaft), eine junge Frau mit nonverbaler, männlicher Begleitung. »Ich habe das grundgesetzlich verbrieft Recht, mich mit anderen frei zu versammeln und frei meine Meinung zu äußern!«, habe ich der gleich erklärt. Ja, sie hätten aber gern, und sie wollten aber nicht... Und warum ich denn so schreie (während man vom Schalldruck der Bühne gerade einen Scheitel gezogen bekam) und ob ich nicht

mal mit nach da hinten kommen möchte? Falsche Schlange! »Nein, ich stehe hier **genau** richtig! Und im übrigen: Toleranz heißt Ertragen, und Sie werden jetzt mal ertragen, daß ich hier **meine** Meinung kundtue und nicht Ihre! Und wenn Sie das nicht ertragen können, dann müssen Sie eben Gewalt anwenden, aber dann wird für die hier Umstehenden häßlich deutlich, wes Geistes Kind Sie sind!« Das schien zu sitzen, noch ein wenig Gegrummel, dann war ich sie los. Uff! Erst mal durchatmen. Nach 10 Minuten fing ich langsam an, das Plakat gelegentlich zu drehen.

Derweil hatte eine Campaignerin von irgend so einer Regierungsorganisation das Wort. Dolle Berufsbezeichnung, hatte ich mir schon bei der Ankündigungsseite gedacht. Muß wohl so was wie eine staatlich akkreditierte Berufsrevolutionärin sein. Die geballte Faust hatte sie gut eingeübt. Aber eine überzeugende Rede geht anders, eine mitreißende erst recht.

An der Deutzer Brücke hing, ganz auf Deutzer Seite, also eigentlich nur für die Demoteilnehmer, ein übergroßes Transparent: **STOP TTIP CETA – GREENPEACE**, und darunter baumelten die obligatorischen Wagemutigen in ihrem Bergsteigergeschirr. Die Polizei habe da was dagegen, behauptete die Moderatorin mit der Aufforderung, nun aber der Polizei mal lautstark unseren Unmut über jede auch nur angedachte Polizeimaßnahme kundzutun. Natürlich wurde kräftig und anhaltend gebuht. Ich glaube, so was nennt man *forced compliance*.

Unter anderem kam noch ein Rollstuhlfahrer, von dem mir leider nichts weiter in Erinnerung ist, außer daß er sicher ein lieber und netter Mensch war. Später, eine gefühlte halbe Stunde lang, ein Bio-Bauer. Was soll man dazu sagen? Selbst die Bildzeitung meinte schon: »Da gackern ja die Chlorhühner!«

Rückblickend haben eigentlich alle Redner im wesentlichen beteuert, wie gut, lieb und **wohlmeinend** sie doch sind, und dabei normalerweise insinuiert, gelegentlich auch mal ausgesprochen, daß dies doch wirklich und nun aber endlich mal zur Kenntnis genommen werden müsse. Aber von wem – von Mama und Papa? – von Merkel und Obama? – von der herrschenden Klasse? – das wurde nicht benannt oder zumindest nicht so, daß ich es mitbekommen hätte.

Kein Wort bei allen Rednern zu der eigentlichen Funktion von TTIP und Ersatz-TTIP, nämlich dem Ausverkauf Europas an die Besitzenden der USA! Gestreift wurden einzelne Aspekte schon, aber keinem ohne Vorinformation konnte klar werden, was Max Roth überzeugend und gründlich darlegt.

Die Schiedsgerichte wurden natürlich abgelehnt, die haben sich wohl schon rumgesprachen, aber kein Wort darüber, daß es gezinkte Schiedsgerichte sind mit eingebauter Vorfahrt für die Plünderer. Ebenso kein Wort darüber, daß bisher nur Staaten untereinander Rechtsbeziehungen hatten, sich mit TTIP die Konzerne – nein, nicht »die Konzerne«, sondern die Erben der Aktienpakete, ganz reale Personen sind das – über die Staaten stellen, also, soweit Demokratie vorhanden, über die Völker und damit ein **eigenes** Recht bekommen, ähnlich wie im Mittelalter die Adligen ein eigenes Recht hatten.

Derweil hatte ich mich zu einer großen 8 durch die Menschenmenge aufgemacht. Zwischendurch kam eine Musikergruppe. Irgendwas mit »Against Manipulation« war der Refrain, aber mit einem Baß unterlegt, der das Plakat flattern ließ. Vorne war alles zu mit Luftballons und Massenfähnchen, fast kein individuelles Plakat zu sehen. »Demokratisches Sperrgebiet« titelte irgend so eine Pseudoopposition auf ihren größeren Fahnen – sehr sinnig, wie sich zu Beginn gezeigt hatte!

Zwischendurch kam die Moderatorin nochmal mit ihrer Nummer von vorhin: Also jetzt würde die Polizei aber wirklich ernsthaft was gegen das Greenpeace-Transparent haben! Buuuuhhh! Was soll man dazu sagen? Beim Kasperle-Theater finden die Kinder es immer richtig gut, wenn auf den dummen Polizisten eingepregelt wird.

Mindestens 85 % der Resonanz, die ich erhielt, war positiv: »Ja, Dexit! Sag' ich auch immer!« Oft wurde mein Plakat fotografiert – schön hingehalten – Daumen hoch!, schnell rumgedreht – ah, es gibt noch eine Rückseite!, wieder fotografiert und noch mal so richtig Daumen hoch!

Nur ein vielleicht Achtzehnjähriger sprang zur Seite: »Iii, nicht unter dieses Plakat!« Na ja, unter 30 000 müssen auch ein paar Lehramtsaspiranten und Journalismusstudenten gewesen sein.

Bevor ich's vergesse: Zwischendurch hielt die Moderatorin ein großes, rundes, grünes Schild hoch:

Kein Rassismus

Kein Rechtspopulismus

Kein Antiamerikanismus

Ja, da sind wir alle dagegen!

Die Reaktion des Publikums war mindestens so laut und deutlich wie beim Dumme-Polizei-Buuhh, aber vermischt mit unüberhörbarem, teils ekstatischem Gekreisch. Man stelle sich mal vor, da hätte nur »Kein Antiamerikanismus« gestanden! Und man stelle sich mal vor, bei einer Vietnamdemo 1971 hätte »Kein Antiamerikanismus« gestanden. Nun, dazwischen liegen 45 Jahre Berufsverbote.

Jetzt war die Kundgebung zu Ende, und der Demonstrationzug wurde gebildet. Das dauerte, und so kam mal wieder ein »Ordner«, ab jetzt auch »Gelbhemd« genannt. Ob ich ihm das mal erklären könne, herrschte der mich an und wies auf den Negerkönig. »Ja, du hast doch bestimmt mal in der Schule gehört, daß es früher in Afrika Kolonien gab. Ja, und die Negerhäuptlinge haben damals hin und wieder schon mal so 'nen Schwung ihrer Untertanen für 'ne Kiste Schnaps an die Kolonialherren verkauft. Ja, und Merkel und Gabriel, die machen das auch nicht viel teurer!« – »Hm.« – »Na, ist der Groschen jetzt gefallen?« (Mindestens so laut und scharf wie seine Frage.)

Keine zwei Minuten später schiebt der Schnösel (ca. 18 Jahre, ½ Kopf größer) seinen verschwitzten Arm über meine Schulter und weist mit dem Finger auf eins der grünen Schilder, das gerade sichtbar wurde: »Siehst du das? Na, das ist doch das!«, stützt sich auf meiner Schulter ab, springt hoch und reißt den Negerkönig ab! Ich natürlich gleich wieder »Meinungsfreiheit statt Gewalt!« und »Ich will mein Schild zurück!« Der zerknüllt es, läßt es sich aber wieder entreißen.

Irgendwo am Rand stehen 10 Polizisten, in deren Nähe flicke ich den Negerkönig wieder an. (Wenn auch alle Hoffnung schwand, helfen tat das Klebeband, war schon vor über 40 Jahren bei so manchem Jugendabenteuer mein Motto.)

Endlich im Zug eingereicht, zu Beginn der Brücke, bin ich wieder von Gelbhemden umlagert. Der Rottenführer mokiert sich wieder über meinen SA-Vorhalt. »Na, was hat die SA denn anderes gemacht als mit Gewalt gegen Meinungsfreiheit vorzugehen?« Keine Antwort. Ein Neuer aus der Gelbhemdtruppe, freiwilliger Helfer, sagt er, heftet sich an mich und versucht's auf die pädagogische Tour: Ja, also meine Meinungsfreiheit auf Kosten anderer, armer Diskriminierter ..., ob ich das denn wirklich so richtig finde ... »Wen diskriminiere ich denn? Warum gibt es Leute, die zulassen, daß mit Europa Lateinamerika gespielt wird? Die Frage drängt sich doch auf. Ohne den Begriff Neger, der doch das Kolonialverhältnis transportiert, ist mein Satz kaum verständlich. (Die Frau im Kopierladen, wo der Spruch entstand, hatte ihn gleich verstanden und Rabatt gegeben.) Wenn ich ›farbige Könige‹ geschrieben hätte, wäre mein Satz kastriert. Und nennen uns die Amis seit Ende der 70er, als die atomaren Erstschlagswaffen nach Europa kamen, nicht selber **White Niggers?**« Aber alles Perlen vor die Säue, der Typ war völlig schmerzfrei! Gefühlte 27mal kaut der mir mit seinem »Deine Meinungsfreiheit auf Kosten anderer« ein Ohr ab. (Und praktisch nichts sonst.) Wahrlich, nicht nur demokratisches Sperrgebiet, sondern auch logikfreie Zone!

(Später habe ich darüber noch mal nachgedacht: Oh, wie schwiiierig ist doch der Negerkönig! Auch die 10 Grünen hatten den Satz nicht verstanden und Obama dafür gehalten! Dabei ist der Sachverhalt

so einfach: Die Diener des Imperialismus, also die Diener von denen, die 1.) Aktienpakete geerbt haben *und* sich 2.) flugzeugträgerbasierte Verhaltensweisen gestatten können, müßten eigentlich Werbung für imperiale Ausbeutung treiben. Da dies außerhalb der USA schwierig ist – Werbung für sexuellen Masochismus wäre sicher erfolversprechender –, müssen sie lügen und vertuschen, verdrehen und täuschen. In Köln hatte ich den Eindruck, daß es dabei mitunter ratsam ist, die Logik gleich *ganz* über Bord zu werfen, denn sonst verhaspelt man sich noch leichter.)

Auf der Brücke gibt's viele Fotografen, die ich stets freundlich bediene, und so verschwinden die Gelbhemden wieder aus dem Blickfeld. Wieder auf Festland, halbwegs Neumarkt, macht sich eine bekannte Figur von Steuerbord an mich ran: »Ich wollt' nur sagen, halt das Plakat lieber höher, die da drüben wollen das runterreißen.« Tatsächlich, schon wieder drei grinsende Gelbhemden von links! »Sag mal, gehörs du nicht zu denen?« – »Ich mein' nur, halt das lieber höher, die wollen das runterreißen.« Die unverkennbare Figur war einer von den vieren, die mich ganz zu Beginn abgeblockt hatten, hielt sich aber ohne gelbes Hemd irgendwie unentschlossen auf der Flanke. Erst am nächsten Tag wurde mir klar: Da hatte offensichtlich ein potentieller SA-Rekrut die Seite gewechselt! Na, das kann man doch mal weitererzählen!

Bald gesellten sich zwei Ex-Ostdeutsche zu mir, mit offensichtlich alternativem (aber vielleicht nicht ganz solidem) Informationsspektrum. Die waren sympathisch, aber mit sehr ausgeprägtem Kommunikationsbedürfnis, so daß ich bald kaum noch was von der Demo mitbekam. Das ging so 45 Minuten, alles ruhig, kein Gelbhemd mehr.

Kurz vor dem Bahnhof, in einer Straße mit Versicherungsgebäuden und ganz wenig Publikum, eine laute Frauenstimme: »Was machst du da?!« Gleichzeitig biegt sich meine Teleskopstange zur Seite. Ich dreh' mich um, seh', wie ein Gelbhemd über das zu Boden gerissene Plakat stolpert und es mitnehmen will. Vor mir drei Weiber in Gelb, die mittlere lauthals: »Jetzt werden wir erst mal sehen, was die Polizei dazu sagt!« Das war die falsche Schlange vom Beginn; Abgesandte der Demoleitung. Die Tussi daneben, mit original feministischer Kreische-keife-Stimme: »Der hatte ein **rassistisches** Plakat!« Vor meiner Nase springt ein junges 110-kg-Muskelpaket auf den Ostdeutschen zu, der sich einmischen will, und rempelt ihn heftig an: »Und dir geb' ich's auch noch gleich!«

Ich bin völlig platt. Nur noch mit der Teleskopstange in der Hand kommt nicht mal mehr mein Schlachtruf hervor. Nach vorn: Die Ostdeutschen sind weg! Nach hinten: Kein Gelbhemd mehr zu sehen! In die Runde geschaut: Kein Blickkontakt zu bekommen! Völlig surreal: Vor 10 Sekunden hat's heftig gekracht, ein lautes, gut konditioniertes Reizwort fällt, und schon steh' ich im Zug der Lemminge!

Komischerweise kam nur wenig Wut auf, eher eine gewisse Erleichterung. Mir war buchstäblich kein Haar gekrümmt worden, sicher weil ich mich zuvor gewehrt hatte. Und auch eine gewisse Genugtuung: Hatte ich sie doch so weit gereizt, ihre häßliche SA-Fratze zu präsentieren!

Später dachte ich: SS paßt mindestens genauso gut! Schutzstaffel gegen unerwünschte Gedanken! Denn wenn potente Meme in ausreichender Zahl auf Schafsköpfe treffen, kann Erstaunliches geschehen: Die Wollflausen fallen ab, und darunter kommt wieder ein handlungsfähiger Mensch zum Vorschein. Nehme ich jedenfalls an, daß das so ist. Tendenziell. Und ganz schwer gehe ich davon aus, daß die Plakatjäger das ganz genauso sehen, nur eben mit umgekehrter Intention.

Nur mit der ollen Malerstange in der Hand wollte ich keine Minute länger bleiben. Also die Abkürzung über die Eisenbahnbrücke zum Deutzer Bahnhof. Eine gute Stunde Warten auf meine grüne Reisegruppe. Zeit zum Sinnieren: Das war eine Orwell'sche Veranstaltung! 30 000 Leuten wurde suggeriert, sie hätten an einer Demo teilgenommen!

Den Herrschenden muß so eine »Demo« doch 1000mal lieber sein als *gar keine* Demo! Denn wenn es keine »Demo« gäbe, dann könnte jederzeit eine authentische entstehen, und dann säßen

die Plakatjäger nicht so fest im Sattel! Dem Volk wird, wie seit Jahrzehnten, gezeigt: Es wird demonstriert, und die Regierung macht doch, was sie will bzw. was der Weltkaiser von ihr will.

(Später hab ich noch mal über den SPD-Beschluß zu CETA vom 19.9.2016 nachgedacht: Wenn das am 17.9.2016 eine echte Demo gewesen wäre, dann hätte man doch als Ami-Knecht erst mal abgewartet, wie die Sache läuft. Wenn es aber eine Fake-Demo ist, fest in *eigenen* Händen organisiert, dann kennt man ja das Ergebnis schon vorher, dann kann man den CETA-Beschluß optimal plazieren, die gutwilligen Demonstranten maximal abwatschen und das Volk demoralisieren.)

Nein, wenn TTIP und Ersatz-TTIP noch verhindert werden, dann vielleicht weil Österreich einen Präsidenten bekommt, der kein Ami-Knecht ist. Vielleicht, vielleicht auch weil inzwischen 20–30 % keine Kartellpartei mehr wählen, auch wenn die meisten dieser höchst berechtigten Oppositionsstimmen nur in einem dafür von CDUlern berechnenderweise bereitgestellten Mülleimer landen. Sicher auch, weil Max Roth schon wieder ein supergutes Buch geschrieben hat. Aber ganz sicher nicht, weil sich in Köln 30 000 Leute von einer Handvoll Psychosynthetikern und Optimisten vom Dienst bepredigen und bespaßen ließen.

H. M.

Das also ist die Frucht von Brandts Berufsverboten und Schwarzers Feminismus ... und bald eine verelendete und rechtlose US-Kolonie unter Gorilla-Quislingen in der bewährten Art Lateinamerikas ...

Wäre es nicht sehr viel besser gewesen, den Brandt/Schwarzer'schen Anfängen kraftvoll zu wehren?!

www.bund-gegen-anpassung.com

Zur Vertiefung in größerer Ruhe:



184 S., € 12,80 / ISBN 978-3-89484-828-6
Nur hier die entscheidenden Stellen des Originaltexts!

Der aktuelle KETZER:



Ausgabe November/Dezember 2016, € 4,50
ISSN 0930-0503 / ISBN 978-3-89484-265-9

Alles zu bestellen bei **www.ahriman.com**